Nr. 116 — Jahrgang 16 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 21. Mai 1930

# Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Völkerbund und Paneuropa

## Bedenken in Genf — Mächteumgruppierung in Europa — England lehnt ab — Nicht Paneuropa, sondern Revision der Friedensverträge

**Genf.** In leitenden Völkerbundskreisen legt man sich in der Beurteilung der Paneuropa-Denkschrift Frankreichs aus Rücksicht auf die Urheberschaft Briands große Zurückhaltung auf, jedoch kann kein Zweifel bestehen, daß der Plan seinem ideellen und organisatorischen Charakter nach im Völkerbund Bedenken und Besorgnisse auslösen muß. Der Vorschlag Briands wird zunächst in der Richtung einer neuen Festigung der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse aufgefaßt, obwohl darüber hinausgehende Auswirkungen als durchaus naheliegend angesehen werden. Eine organisierte Zusammenarbeit der europäischen Mächte, würde nach hiesiger Auffassung dazu führen, daß das Schwergewicht der Entscheidung über politische und wirtschaftspolitische Fragen Europas sich notwendigerweise vom Völkerbund auf dem Bund der europäischen Mächte verlagern müßte. Für den Völkerbund wurde damit die Frage entstehen, welche Angelegenheiten noch seiner Zuständigkeit unterliegen und ob nicht die wirklich entscheidenden Fragen, die bisher den Völkerbund beschäftigten, bereits durch den Bund geregelt seien.

Hierbei müsse darauf hingewiesen werden, daß die bisherige zehnjährige Tätigkeit des Völkerbundes in erster Linie europäischen Fragen gegolten habe. Die in der Denkschrift Briands vorgesehene Organisation entspreche in ihrer Dreiteilung zwischen Zollkonferenz, Rat und Sekretariat vollkommen dem Ausbau des Völkerbundes. Es bestehen hier lebhafte Zweifel, ob die englische Regierung, mit Rücksicht auf die Stellung der Dominien, an dem paneuropäischen Plan mitarbeiten werden. Unter diesen Umständen gewinnt die September-Versammlung des Völkerbundes, auf der zum ersten Mal die Konferenz der europäischen Mächtezusammentreten wird, erhöhte Bedeutung.

### England und Paneuropa

**London.** Die Aufnahme der Paneuropadenkschrift durch die Abendblätter ist ungünstig. Der liberale „Manchester Guardian“ nimmt in einem Leitartikel ziemlich eindeutig gegen Briands Paneuropaplan Stellung. Die tiefere Bedeutung des Planes liege darin, daß Briand auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 zurückzugehen wünsche, das alle Mitglieder des Völkerbundes zu zwingen suchte, wenn nötig, mit Gewalt das bestehende System des Friedens, wie es durch die Friedensverträge festgelegt wurde, aufrecht zu erhalten. Die französische Politik habe sich nicht geändert und das Hauptziel jedes französischen Außenministers seit dem Kriege habe darin bestanden, zusätzliche Garantien für Frankreich herauszuholen.

Der Pariser Berichterstatter des Blattes schreibt, man könne kaum ernstlich erwarten, daß die britische oder deutsche Regierung den Plan annehmen und der Garantie der bestehenden Grenzen zustimmen würde. Tatsächlich werde durch den Plan die ganze Frage einer Revision der Friedensverträge, die früher oder später auftauchen müsse, aufgerollt und es würde die Atmosphäre reinigen, wenn die Regierungen, die an die schließliche Notwendigkeit einer Revision glauben, dies offen aussprechen würden.

### Amerika und der Paneuropa-Plan Briands

**Neuyork.** Briands Paneuropa-Vorschlag wird hier stark beachtet. Alle Zeitungen berichten ausführlich darüber und bringen Leitartikel. „Neuyork Times“ sieht in dem Plan eine indirekte Warnung, die amerikanische Hochschutzzollpolitik aufzugeben.

### Ablehnung Paneuropas durch Moskau

**Kowno.** Wie aus Moskau gemeldet wird, beschäftigt sich die „Iswestija“ mit Briands Paneuropa-Vorschlag. Das Blatt erklärt, daß die Sowjetregierung diesem Schritt vollkommen ablehnend gegenüberstehe und keine Möglichkeiten für irgendwelche Verhandlungen sehe, die über den Anschluß Rußlands an die Vereinigten Staaten Europas geführt werden könnten. Das Blatt erklärt, daß die Bildung eines solchen Staatenblocks nicht nur gegen die Sowjetunion, sondern auch gegen die Vereinigten Staaten gerichtet sei. Die russische Regierung betrachtet den Plan Briands als einen Bluff der französischen Politik und meint, daß trotz aller Anstrengungen Briands der Plan keine Aussicht auf Verwirklichung habe.

# Ein Bürgerblock in Danzig

## Die Regierungsumbildung erfolgt — Neue Senatoren gewählt

**Danzig.** Am Montag fanden im Danziger Volkstag die Ergänzungswahlen zum Senat statt, der seit Anfang April nur aus den Zentrumsmitgliedern und den beamteten Senatoren bestand. Nach dem letzten Koalitionsbeschluß sollte der neue Senat aus Deutschnationalen, Zentrum und Block der Mitte (Nationalliberale, Liberale und Beamtenvertreter) bestehen.

Zum Vizepräsidenten des Senats wurde Staatsrat Dr. Ziehm (DN.) gewählt, der dieses Amt bereits früher bekleidet hatte. Zu deutschnationalen Senatoren wurden ferner gewählt die Abgeordneten Hoppenrath, Beuster und Philippsen, zu Senatoren des Blocks der Mitte Justizrat Menzel (Nationallib.) Regierungsrat Dr. Blavier (Wirtschaftspartei), Amtsrat Penner (Beamtenvertreter) und Kaufmann Jewelowski (Liberal).

Die Wahl der beiden deutschnationalen Senatskandidaten Riepe und Senftleben steht noch aus, da sich die Arbeitnehmervertreter des Zentrums der Stimme enthalten haben wegen der Stellungnahme Riepes zum Betriebsrätegesetz. Dadurch war das Haus beschlußunfähig geworden, so daß die Wahl dieser Kandidaten auf eine der nächsten Sitzungen verschoben werden mußte.

### Mussolini an Briand

**Mailand.** Mussolini ist am Montagmorgen in Mailand eingetroffen und in der Wohnung seines Bruders abgestiegen. Alle öffentlichen und privaten Gebäude sind beflaggt. Mussolini wird sich einige Tage in Mailand aufhalten und am 24. Mai, dem Jahrestag des Eintritts Italiens in den Weltkrieg, eine große Festrede halten.

Der „Lavoro Fascista“ erklärt zu Mussolinis Rede in Florenz: Mussolini hat gesagt, daß Gewehre, Maschinengewehre, Schiffe, Flugzeuge und Kanonen besser sind als Worte. Wir sind sicher, daß, wenn die französische Empfindlichkeit morgen jenseits des Rheins ein leises Zeichen der Gefahr spüren würde, Briands Kanonen sofort sprechen würden, selbst auf die Gefahr hin, die Vereinigten Staaten von Europa zu begraben, noch ehe sie geboren sind.



### Raketenforscher Valier tödlich verunglückt

Der Ingenieur Max Valier — bekannt durch seine zahlreichen Versuche, die Rückstoßkraft der Rakete zu einem Antriebsmittel für Fahrzeuge und Flugzeuge zu entwickeln — ist am 17. Mai in Berlin-Britz bei der Prüfung eines neuen Rückstoßapparates durch dessen Explosion tödlich verletzt worden.

# Mussolini als Friedensapostel

von Dr. Elias Hurwicz.

Die vor einigen Tagen in der italienischen Kammer gehaltene große Rede des Außenministers Grandi hat in der Weltpresse ungeheures Aufsehen erregt. Diesen Effekt haben vor allem die Erklärungen hervorgebracht, daß „die ungerechte Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten allmählich aufhören“ und daß die „Friedensverträge den geänderten Verhältnissen in Europa angepaßt werden müssen.“ Italien trat damit plötzlich in der Rolle des Vorkämpfers für die Revision des Diktats von Versailles und aller mit diesem zusammenhängenden Verträge, in der Rolle des Vorkämpfers für die Neugestaltung Europas auf der Grundlage der Gerechtigkeit auf. So wurde die neue Mission Italiens vor allem in der deutschen Presse dargestellt — und die Unruhe, die sich ob Grandis Rede in Frankreich erhob, stützte gewissermaßen diese Auffassung. Die vorsichtigeren Betrachter machten dabei freilich die Einschränkung, daß Italien bei diesem seinem Eintreten für die europäische Neugestaltung zwar vor allem sich selbst im Auge habe, daß aber nichtsdestoweniger oder vielmehr gerade weil es dabei aus eigenem Interesse heraus handelt, es auch zu einem Faktor gesamt-europäischer Neuordnung geworden ist — im Gegensatz zu Frankreich, das — auch unter Briand — die Starrheit der Friedensverträge repräsentiert.

Selbst mit der erwähnten Einschränkung jedoch mußte der Wert der italienischen „Revisionskampagne“ sehr und von vornherein an Wert verlieren für denjenigen, der sich einen Instinkt auch in politischen Dingen — trotz aller verführerischen Raisonnements — zu bewahren weiß, und der namentlich den Instinkt des Mißtrauens gegenüber der faschistischen Außenpolitik übrigens durch ihre direkten Ausfälle gegen Deutschland rechtfertigen kann. Denn — um von der Entdeutschungspolitik in Südtirol und der damit zusammenhängen Spannung zwischen Italien und Deutschland, die in der überaus scharfen Auseinandersetzung zwischen Stresemann und Mussolini auch Ausdruck gefunden hat, ganz abzusehen — wie lange ist's her, daß Italien, dasselbe Italien, das heute in derartigem Gegensatz zu Frankreich steht, Frankreich ein Militärbündnis gegen Deutschland anbot? Im Dezember 1927 war's. Damals bemühte sich die „Tribuna“, den Franzosen klarzumachen, daß alle Anstrengungen Frankreichs für seine Sicherheit im Grunde wertlos seien, Locarno einbegriffen, daß die italienischen Völker ihre „heiligsten Güter“ gegenüber dem gemeinsamen Feinde wahren müssen, und daß das einzige Mittel dazu eben die „moralische und militärische Solidarität des französischen Volkes mit 42 Millionen Italienern“ sei. Die Wendung von lateinischer Solidarität hat auch Grandi vor nicht allzulanger Zeit gebraucht, als der Gegensatz zu Frankreich noch nicht die heutige Schärfe erlangt hatte. Nun gewiß, diese Wendung ist auch nicht wörtlich zu nehmen: sie ist vielmehr der Köder, mit dem die faschistische Außenpolitik Frankreich zu Zugeständnissen verlocken will; aber darum ist auch das umgekehrte Manöver — das Anbandeln mit Deutschland — nicht aufrichtiger: es verfolgt vielmehr dasselbe Ziel, das Hauptziel Italiens: den französischen Hauptgegner der italienischen Balkan-Expansion einzuschüchtern. Diese faschistische Außenpolitik ist eben nach allen Seiten hin unaufrichtig; sie greift bald nach dem einen, bald nach dem anderen Mittel, bald zur Drohung, bald zu Freundschaftsgesten, bald nach dieser, bald nach der entgegengesetzten Seite, bleibt aber in ihrem eigentlichen Wesen schwankend und nur von der einen Triebfeder: dem „sacro egoismo“, immer beherrscht.

Es ist nicht das erste Mal, das Mussolini absprechend von den Friedensverträgen redet. Schon am 6. Juni 1928 in seiner großen außenpolitischen Senatsrede ließ er das geflügelte Wort fallen von den Friedensverträgen, die keine „Mumienbildung der Menschheit“ seien und keineswegs „einer göttlichen Gerechtigkeit“ entstammten. Allein welche Friedensverträge meint er eigentlich? In der damaligen Rede hat Mussolini offen gesagt: er bedauerte es, daß „der Friedensvertrag von Trianon zu sehr in das Fleisch des ungarischen Volkes eingeschnitten hat“, und er sprach Bulgarien seine lebhafte Sympathie aus. Ja, die Revision dieser Friedensverträge: des von Trianon und des von Neuilly, will Mussolini allerdings aufrichtig. Aber selbst die dieser Verträge weniger aus verletztem Gerechtigkeitsgefühl heraus, als weil die Stärkung Bulgariens und Ungarns nur Etappen seines Planes der Einkreisung Jugoslaviens darstellen (St. Gotthardter Affäre!). Von hier bis zur europäischen Gerechtigkeit ist aber noch ein sehr weiter Weg. Ja, auch heute trat der eigentliche Zweck des jüngsten außenpolitischen Manövers mit der „Revision der Friedensverträge“ schließlich doch zum Vorschein: denn Mussolini schlug das französische Angebot, die tripolitanische Grenze zugunsten Italiens zu berichtigen, zurück — weil sein Hauptziel die Revision . . . des franko-jugoslawischen Freundschaftsvertrages vom 11. November 1927 ist. Denn



**Die Eröffnung der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden**

am 17. Mai, bei der der Präsident der Ausstellung, Stadtrat Dr. Krüger, die Festrede hielt. Neben den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und der fremden Nationen waren zahlreiche Abordnungen — namentlich sportlicher Verbände — zugegen.

bei dieser Revision würde ja Jugoslawien ohne den mächtigen französischen Bundesgenossen Italien allein gegenüberstehen. Wir haben aber nichts davon gehört, daß Mussolini seinen Revisionseifer etwa auf den italienisch-ungarischen Vertrag aus dem gleichen Jahre oder auf die Militärkonvention mit Albanien, die 11 Tage auf jenen franko-serbischen Vertrag folgte, ausdehnen will.

Wir wollen uns heute nicht länger bei der Kriegspolitik Mussolinis aufhalten. Sein jüngstes Wort in Livorno: „Eure Zukunft und Euer Reichtum (!) liegt auf dem Meer" kam uns etwas vertraut vor, als wäre sie von einem anderen Vorbild abgeschrieben. Sein direkter Hinweis auf die Möglichkeit des Krieges im Osten, bei dem die alten Fahnen und die neuen Kanonen — „an denen die Arbeiter fleißig bauen" — zur Verwendung kommen könnten, zeigen deutlich, was von dem Friedenspolitiker Mussolini zu halten ist. Aber mundus vult decipi. Sogar derselbe römische Korrespondent eines großen Berliner demokratischen Blattes, der seinerzeit, anläßlich des Bekanntwerdens des italienischen Bündnisangebots an Frankreich, es als erfreulich bezeichnete, daß über diese Dinge Klarheit geschaffen wird, beteuert jetzt, es wäre „Wahnsinn und Verbrechen", Italiens europäische Mission zu verkennen. Was kommt aber schließlich heraus, wenn man selbst aus „diplomatischen" Gründen außenpolitische Manöver, die man selber als solche erkennt, für bare Münze erklärt? — Ein Bluff.

Bedroht fühlt sich aber durch die italienische Außenpolitik weniger Frankreich als Jugoslawien. Dieses Bedrohtsein ist aber kein Manöver, sondern ein aufrichtiges Gefühl. Eben darum hat der jetzige Ratspräsident in Genf und seinerzeitige Außenminister in Belgrad Marinkowitsch davon gesprochen, daß die „falsche Freundschaft" mit Rom aufhören und einem aufrichtigen Verhältnis Platz machen müsse, und eben darum setzte er sich damals, trotz der heftigsten Opposition, für die Ratifizierung der Nettuno-Verträge ein. Eben darum aber sind heute, da die Einkreisungspolitik Mussolinis fortdauert, ernsthafte jugoslawische Politiker bestrebt, die Freundschaft Deutschlands zu gewinnen (s. z. B. den Aufsatz Lazar Marinkowitschs in einem der letzten Hefte der „Zeitschr. f. Politik"). Diese Gefühle sind ja — schon aus dem Bewußtsein der drohenden Gefahr heraus — aufrichtig und verdienen eher, in außenpolitische und wirtschaftliche Rechnung gestellt zu werden.

# „Friedenspolitik"

## Polnische Flug- und Gaswoche — Der Ausbau der polnischen Handelsflotte

**Warschau.** Am Sonntag wurde in ganz Polen, besonders aber in Warschau, mit großen Feierlichkeiten die 7. Flug- und Gaswoche eröffnet, die alljährlich von der polnischen Gesellschaft zur Abwehr der Flugzeug- und Gasangriffe veranstaltet wird. Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, der Bevölkerung den künftigen Krieg ausschließlich als Luft- und Gaskrieg in den schwärzesten Farben auszumalen und fordert alle zum Beitritt zur Gesellschaft auf. Dabei wird darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied im Falle eines Krieges eine Gasmaske erhalten soll und tätig am Ausbau des polnischen Flugwesens mitzuarbeiten hat. Die Gesellschaft hat auch die Förderung des Flugwesens in Polen übernommen.

Am gleichen Tage fand auch die Jahresversammlung des Komitees für die polnische Nationalflotte statt, das im vergangenen Jahre rund 565 000 Zloty an Einnahmen zu verzeichnen hatte und dessen Aufgabe es ist, durch öffentliche Sammlungen und Veranstaltungen zum Ausbau der polnischen Handelsflotte beizutragen. Bis jetzt ist der Bau von sechs Schiffen geplant, von denen eines, und zwar das „Geschenk Pommerellens", demnächst fertiggestellt werden soll. Für den Bau dieses Schiffes hat das Komitee bereits 451 000 Zloty zur Verfügung gestellt. Die anderen Schiffe sollen folgende Namen tragen: Geschenk Schlesiens", „Geschenk Warschaus", „Geschenk Brombergs" usw. Das Komitee verfügt im ganzen Lande über 1000 Zweigstellen, die den Ausbau der polnischen Handelsflotte mit Unterstützung der Behörden, vor allen des Handelsministers, betreiben und Versammlungen veranstalten.

### Scheitern der amerikanischen Zollvorlage?

**Neuyork.** Die Verabschiedung der neuen Zolltarifvorlage ist ernstlich in Frage gestellt, nachdem der Senat beschlossen hat, seinen Mitgliedern im Kongreßausschuß in der Frage der Ausfuhrprämie freie Hand zu lassen. Wenn der Ausschuß die Ausfuhrprämie beibehält, ist mit einem Scheitern der Vorlage zu rechnen.

### Hankau von Kommunisten bedroht

**London.** Infolge der Zurückziehung des größten Teiles der Nankingtruppen aus Hankau zur Bereitstellung gegen die Nordarmee machen die Kommunisten in der Gegend des Han-Flusses ständig Fortschritte. Der wichtige Industrieort Hsiaukan ist von ihnen zerstört worden, die katholische Kathedrale sowie das Rathaus sind niedergebrannt worden. Die kommunistischen Banden sind nun bis Hantschwan, etwa 60 Kilometer von Hankau entfernt, vorgedrungen. Alle Bürger werden zu schweren Abgaben für die Aufbringung der weiteren Mittel des kommunistischen Feldzuges gezwungen. Die Stadt selbst ist geplündert worden. In Hankau befürchtet man einen Angriff, falls die Garnison nicht bald wieder wesentlich verstärkt werden sollte. Ueber Hankau ist das Kriegsrecht verhängt. Auch im südöstlichen Teil der Provinz Hupei wird die Lage von den Kommunisten beherrscht.

### 200 Gandhianhänger im Hungerstreik

**London.** Die Gandhistischen Freiwilligen griffen am Montag erneut die Salzlager von Wadalaan sechs Punkten gleichzeitig an. Die Polizei ging mit Bambusstämmen vor. 70 Inder sind verhaftet nud 12 Freiwillige und ein Polizist verletzt worden. In den Gefängnissen von Wadala sind 200 Gandhianhänger in den Hungerstreik getreten. Die bezeichneten die ihnen verabreichte Nahrung als unzureichend. In den großen Städten des Landes ist die Lage im allgemeinen ruhig.

### Die Räumung beginnt

**Berlin. Tardieu empfing am Montag mittag den deutschen Botschafter von Hoesch und bestätigte ihm, wie der „Börsenkurier" meldet, daß die französische Regierung den Befehl erteilt habe, die dritte Rheinlandzone zu räumen, nachdem der Youngplan am Sonnabend in Kraft getreten ist. Die Vertreter Frankreichs und Deutschlands haben außerdem ihr Einverständnis mit verschiedenen die Räumung betreffenden Einzelfragen erklärt. Am 30. Juni werden alle französischen Truppen die dritte Besatzungszone verlassen haben.**



**Fritjof Nansens letzte Fahrt**

Der Trauerzug, der am 17. Mai — dem norwegischen Nationalfeiertage — in Oslo Norwegens großen Sohn nach einer Trauerfeier in der Universität (im Hintergrunde) zur letzten Ruhe geleitete.

# Boston

Roman von Upton Sinclair

21)

Ein weiteres ihr bekanntes hygienisches Prinzip war: viel frische Luft bei Nacht! Die Aerzte hatten leicht reden, sie schliefen in geheizten Räumen, oder, was sie sagten, galt für Leute, die, zugedeckt mit Federbetten, auf wollenen Unterlagen schliefen. Jetzt machte sich Cornelia mit den Gewohnheiten der Armen bekannt: sie verklebte zum Winterbeginn die Fenster und atmete die Luft, die der Zufall ins Haus wehte. Und wenn solche Lebensweise im Verein mit der ärmlichen Kost die Tuberkulose brachte, dann war das eben Gottes Wille. In Cornelias Fall wäre es nichts als die Hartnäckigkeit einer Frau gewesen, die sich etwas in den Kopf gesetzt hatte und kein Zurück kannte. Sie hatte ihre Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet, — nun hieß es siegen oder sterben.

Die Tauwerkarbeiter lebten in ihren finsteren Löchern, von der Welt vergessen, nur nicht an dem Tage, wo die Miete fällig wurde. Sie murrten und führten Klage, denn die Lebenskosten stiegen immer höher, und im Winter war alles noch viel schlimmer, — da gab es keine Gärten mit frischem Gemüse, keine Bäume mit Aepfeln und Birnen und keine Beeren, die die Kinder im Walde hätten sammeln können. Alles mußte im Laden gekauft werden, die Hausfrauen wirtschafteten mit den mageren Vorräten. Was sollten sie tun, wenn sie nicht auskommen konnten?

W enn jemand sich bei den Unternehmern beklagte, flog er hinaus; von einem Mal zum anderen kochte es heftiger unter den Arbeitern. Brini und Vanzetti kamen abends heim, viel redend und gestikulierend; oft eilten sie nach dem Abendbrot davon, „Zusammenkunft bei Giuseppi," sagten sie, oder irgendeinen anderen Namen. Cornelia nahm ein paarmal an solchen Zusammenkünften teil; da waren eine Menge Leute in einem kleinen Zimmer zusammengepfercht, manchmal mußte auch die Küche herhalten, man räsonnierte, diskutierte und gestikulierte eine oder zwei Stunden lang. Vanzetti hatte für die Arbeiterfrage die folgende Lösung gefunden: die Arbeiter sollten sich in kleinen nationalen Gruppen versammeln, — „gruppi autonomi" war seine Bezeichnung dafür; jede dieser Gruppen sollte ihren Willen formulieren und einen Vertreter entsenden, der mit den anderen, mit den Vertretern der Portugiesen, der französischen Kanadier, der Deutschen, der Iren zusammentreffen sollte.

Die Politiker und Freunde der Organisation, die socialistas, hielten in einer Halle eine Versammlung ab, mehr als tausend Arbeiter nahmen an ihr teil, ein Engländer, ein Italiener und ein Portugiese hielten Reden, ein jeder in seiner Sprache; wer keine dieser Sprachen verstand, verstand doch die Erregung der anderen Teilnehmer. Auch die J. W. W. war mit Rednern vertreten, mit ihrem Programm der „direkten Aktion", der Uebernahme aller Industrien durch die „eine große Gewerkschaft". Unter den Fabrikarbeitern Neu-Englands bedeuteten sie eine Macht; sie genossen den Ruhm eines großen Sieges, den sie vor drei oder vier Jahren in den Textilwerken von Lawrence davongetragen hatten.

Das konnte Vanzetti und seinen anarchistas nicht recht sein. Sie mußten auch ihre Versammlung haben; sie ließen ihren Führer Galleani kommen, der ihnen auseinandersetzen sollte, welche Gefahr ihnen drohe, und wie man es anstellen müsse, um Unabhängigkeit von capitalista und von den Gewerkschaften zu erlangen. Die „guppo autonomo di Plymouth" trat in Tätigkeit, die Saalmiete und das Geld für die „expensi", wie Vanzetti das nannte, wurden durch Sammelisten aufgebracht. Vanzetti selbst zeichnete zehn Dollars und erklärte Cornelia, sein Beitrag sei so groß, weil er doch „eine einsselne Mann" sei.

12.

Diese Besprechung fand an einem Dienstagabend statt; am nächsten Tag, einen Tag vor dem Zahltag, erschienen auf geheimnisvolle Weise in der Tauwerkfabrik zweihundertfünfzig Mann „Werkspolizei" zum Schutze des Privateigentums. Woher waren sie gekommen, diese Söldner des Kapitalismus? Wo hielten sie sich versteckt, wenn sie nichts zu tun hatten? War es eine fliegende Truppe zur Unterdrückung von Arbeiterunruhen? Hatten die Herren die Unruhen so systematisch organisiert, daß sie mit einer regelmäßigen Lieferung rechnen konnten, um diese Armee beschäftigt zu halten? Niemand wußte etwas darüber zu sagen; aber da waren sie nun einmal: lange, stämmige Burschen, in Mänteln, in voller Winterausrüstung, mit Pelzhandschuhen, mit Knütteln in den Händen, den Revolver am Gürtel, — groß und breit standen sie da, und es gab kein Mißverständnis über den Zweck ihrer Anwesenheit. Sie gingen vor den Toren und der Umfriedung auf und ab, und damit sie sich in ihrer dienstfreien Zeit auch wohlfühlten, hatte das elegante Sommerhotel seine Pforten geöffnet.

Die verschiedenen „gruppi" hatten sich über ihre Forderung geeignet: acht Dollars wöchentlich für die unqualifizierten Arbeiterinnen und zwölf für die Männer. Sie wählten eine Delegation, die der Gesellschaft diese Forderungen zu unterbreiten hatte, man setzte sich an den Verhandlungstisch; die Unternehmer erklärten, eine derartige Lohnsteigerung um fünfundzwanzig Prozent würde ihren Ruin bedeuten, und dann würde es überhaupt keine Arbeit mehr geben. Die Gesellschaft bot fünf Prozent, die Delegation lehnte ab; es gab neue Versammlungen, hier und dort standen Arbeiter in Gruppen beisammen, ihre Füße stampften den Schnee, Aufseher forderten sie auf, weiterzugehen, und bekamen unwillige Antworten. Es gab Arbeiter, die sagten, wenn die Firma die Kosten für diese Werkspolizei als Lohnerhöhung auf die Arbeiter verteilen wollte, würde das schon eine ganz hübsche Aufbesserung bedeuten, ja sie waren undankbar genug, anzuregen, man möge mit dem Wohlfahrtswerk des alten Herrn Herry ein Ende machen und lieber für dieses Geld ihnen etwas zu essen geben.

Wie gewöhnlich war es ein kleiner Funke, der schließlich den Brand entfachte. Am Donnerstag morgen geriet im Spinnsaal Nr. 3 ein Arbeiter mit dem Werkführer in Streit; der Werkführer forderte ihn auf, Hut und Mantel zu nehmen und sich fortzuscheren; statt zu gehorchen, wandte sich der Mann um und begann, laut auf seine Kameraden einzureden. Der Werkführer packte ihn an den Schultern und wollte ihn hinauswerfen, die anderen Arbeiter eilten dem Kameraden zu Hilfe, es entstand ein Tumult, und auf einmal fiel das Wort „Streik!". Es verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch den langgestreckten Spinnraum, und wo es noch vor einem Augenblick nichts als Fleiß und Arbeit gegeben hatte, herrschte nun eine entfesselte Menge. „Sciopero!" schrien die Italiener. „Folga!" echoten die Portugiesen. „Greve!" kreischten die französischen Kanadier, „Streik!" brüllten die Deutschen. Und „Stirke, strike, strike!" gröhlten die Amerikaner und Engländer, die Iren und die Schotten, alle, die nur die Bedeutung des Wortes kannten. Hunderte rannten nach allen Richtungen, halfen der Parole, sich von einem Raum zum anderen fortzupflanzen. Die Ballenöffner warfen ihre Messer hin, die Einleger verließen ihre „Karden", die Spinner ihre Spinnmaschinen, und ie Maschinisten stellten den Kraftstrom ab; die Räder standen still, zweitausend Arbeiter griffen nach ihren Mänteln, stolperten ins Freie und ergossen den zurückgedämmten Zorn und das ganze Elend vieler Jahre stummen Duldens in das Geschrei einiger Minuten. (Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Geliebte und verhaßte „Hochwürden“

Wo so viele Geistliche sind, wie in unserem lieben Vaterlande, so passieren manchmal ganz gottlose Dinge, mit schlimmen Folgen für die Herren Pfarrer. Daß wir, Oberschlesier, eine recht fromme Herde bilden, das haben wir schon oft genug bewiesen, selbst gestern bei den Beerdigungsfeierlichkeiten des schlesischen Bischofs Lisiecki. Wir standen da in Reih und Glied, meistens auf den Fußspitzen, die Nasen hoch in der Luft, um nur den richtigen Augenblick nicht zu verpassen. Wir sind auch sonst der heiligen katholischen Kirche sehr gut gesinnt und bauen ununterbrochen neue Kirchen, die schönsten und die teuersten in Polen. Bald wird von uns die alte ehrwürdige Kirchenstadt Krakau in den Schatten gestellt, wenn wir erst unsere Kathedrale fertig haben werden und in der unmittelbaren Nähe die Garnisonkirche. Wir lassen uns durch die Seelenhirten leicht beherrschen, sind stets willig, beten viel und sparen nicht in Kirchengroschen.

Manchmal kommt es aber vor, daß sich in der großen Schafsherde auch räudige Hammel vorfinden, und dann wird die ganze Herde rebellisch. Das ist auch schon bei uns in unserer engeren Heimat vorgekommen, so daß der Hirt eingreifen mußte, freilich mit Hilfe der Polizei. Das erstemal war es in Brzezinka, als der jetzige Pfarrer Kudera seine Pfarrei übernehmen wollte. Zur Begrüßung des neuen Hirten hat sich die ganze Schafsherde eingefunden und nahm den neuen Hirten auf die Schulter. Anfangs lachte Hochwürden über den ehrenvollen Empfang, als aber der Weg zum Bahnhof eingeschlagen wurde, da fiel von den Lippen des ehrwürdigen Pfarrers gar manches schlimme Wort. Die Herde wurde rebellisch, steckte den Hirten in den Zug und ließ ihn abfahren. Eine ganze Kompagnie Soldaten mit gezückten Säbeln mußte „Hochwürden“ zum zweiten Male als den neuen Hirten einführen und ihn eine Zeitlang bewachen, so rebellisch ist die Hammelherde in Brzezinka geworden. Heute herrscht dort bereits die beste Harmonie und beide Teile wollen nichts mehr von der „Einführung“ wissen.

In Kamin ist die Hammelherde auch rebellisch geworden. Noch vor den Wahlen kam aus dem Rybniker Kreis ein „Hochwürden“ nach Kamin, um sich die neue Parochie anzusehen, die zu besetzen ist. Die rebellierenden Schafe haben davon rechtzeitig erfahren und fanden sich haufenweise vor der Kirche ein. „Pierunie, mach daß du zurückkehrst, von wo du gekommen bist“ — tönte „Hochwürden“ von allen Seiten in die Ohren. „Hochwürden“ flüchteten, so schnell ihn die Beine tragen konnten. Nichts wurde aus der Besichtigung, und der Traum von der neuen molligen Pfarrei war bald zu Ende. Abends kam nach Kamin eine Droschke angefahren und die frommen Schäflein vermuteten den Eindringling, der unter dem Schutze der Dunkelheit die Kirche doch besichtigen wollte. Sofort machten sich die frommen Kaminer an die Droschke heran und wieder flogen die „Pierones“ in der Luft herum. Da geschah aber ein Wunder, denn aus der Droschke wurde nicht „Hochwürden“ aus Rybnik, sondern der Ortskaplan gezogen. Sofort beruhigten sich die Schäflein und baten knieend um Entschuldigung.

Die frommen Schäflein wollen sich ihre Hirten wählen, aber sie sind an die falsche Adresse gekommen. Die Kirche weiß nichts von den Wahlen, denn die Wahlen kommen von dem Teufel. In Brzezinka wollte die Herde auch wählen, aber die Kirche hat mit Bannfluch geantwortet und damit 8 räudige Schafe belegt. Hier heißt es biegen oder brechen, denn die Kirche läßt mit sich nicht spaßen. Die rebellischen Kaminer dürften das demnächst erfahren, denn sie werden belehrt, daß die demokratischen Grundsätze der Kirche fremd sind. Brave und fromme Schäflein haben zu gehorchen und dürfen nicht rebellieren.

## Anmeldungen für die deutschen Volksschulen

**Wir brachten am 14. Mai eine kurze Notiz, in der über die Anmeldungen für die deutschen Volksschulen in der Wojewodschaft gesprochen wurde.**

**Es sei heute nachgetragen, daß die Anmeldungen durchaus nicht immer durch den Erziehungsberechtigten persönlich zu erfolgen brauchen. Der Erziehungsberechtigte kann die Anmeldung auch schriftlich vollziehen. Es genügt, wenn das vorschriftsmäßige Anmeldeformular vom Erziehungsberechtigten ausgefüllt, unterschrieben und dann durch Post oder Boten an die Schulbehörde weitergeleitet wird.**

**Auch das Abholen der Anmeldeformulare braucht nicht durch den Erziehungsberechtigten und zur Anmeldung Verpflichteten persönlich zu erfolgen. Auch das kann ein Verwandter oder eine andere Person, die vom Erziehungsberechtigten dazu ermächtigt ist, besorgen.**

**Diese Erleichterungen beruhen auf Vereinbarungen zwischen den deutschen und den polnischen Amtsstellen. Sie sind wesentlich für Erziehungsberechtigte, die aus irgend einem Grunde verhindert sind, die Anmeldung ihrer Kinder persönlich zu erledigen.**

## Die Maifeier der „Naturfreunde“ in Sadole

Der Mai geht heuer sehr, sehr sparsam mit Sonnenschein und Frühlingswärme um, was jedoch die Gauleitung des T. V. nicht abhielt, das Risiko einer großen Maifeier im Freien auf sich zu nehmen und ins Einzelne vorzubereiten. Je näher das Fest kam, desto mehr verschlechterte sich die Wetterlage, so daß im Regen und Kälte der letzten Tage auch die Hoffnungen so manchen Festteilnehmers bis auf den Nullpunkt sanken. Doch scheint uns Sozialisten der Wettergott ganz besonders in sein Herz geschlossen zu haben.

Schon am Vorabend des Festes klärte sich das Wetter auf und man sah Scharen von Touristen und Ausflüglern nach der Richtung Sadole zusteuern. Dieser Strom verstärkte sich dann am Sonntag morgen zu einem großen Marsch gen Süden. Der große Festplatz jedoch, den in der Mitte ein stolzer Maibaum zierte, ist nicht nur, was die Größe anbetrifft, allen Anforderungen gewachsen, so daß den einigen Tausenden, die hinausgewandert sind, um die Lungen zu baden und Sonne zu trinken, noch volle Bewegungsfreiheit blieb. Um 10 Uhr früh leiteten Musik und Gesang die Feier ein, die sich mitten in einem gewaltigen Kreis von Zuschauern vollzog. Die Festansprache des Gauobmannes Sowa, der über Zweck und Ziel des Touristen-Vereins sprach, machte auch die weiter abseits von uns Stehenden auf die Kulturarbeit, die der Verein leistet, aufmerksam.

Während am Vormittag die ernste und erbauende Vortragsreihe abrollte, brachte der Nachmittag Lachen und Scherz in den Vordergrund. Nach Wettlaufen, Tauspringen und Sacklaufen wurden Zirkusvorführungen arrangiert, welche die zahlreichen Zuschauer immer wieder zu neuen Lachsalven reizten. Man muß es der Bismarckhütter Ortsgruppe schon lassen, soviel Mühe und Liebe zur Sache hat man doch nicht von ihnen erwartet. Sie stellten auch zum größten Teil die Musik, welche die Pausen ausfüllte.

Ganz besonders hat sich die Bundesleitung der freien Arbeitersänger in den Dienst der Sache gestellt, indem sie mit ihren Sängerscharen das Fest verschönern half. Ihrem Dirigenten, Herrn Gymnasiallehrer Schwierholz, der die Feier recht wirkungsvoll abzuschließen verstand, sei hierdurch besonderer Dank gesagt. Auch die frischen Kehlen der Kinderfreunde, unter Leitung von Frl. Kuzella, haben sich auf dem Festplatz sehr angenehm bemerkbar gemacht. Nur allzurasch verflogen die fröhlichen sonnigen Stunden und erst, als die Sonne schon recht tief am Horizont stand, rüsteten die Massen der Teilnehmer zum Aufbruch. Dieser Tag wird ihnen Allen unvergeßlich bleiben.

S—a.

# Kein Stillstand, nur vorwärts!

## Der Afajugendtag

Der diesjährige Afajugendtag, der am 18. Mai 1930 im Saale des Bundeshauses in Kattowitz stattfand, stand unter der Parole „Kein Stillstand, nur vorwärts!“ Wie alljährlich mußte auch in diesem Jahre dieses Parlament der Jugend tagen, um über organisatorische Fragen zu beraten, Rückschau über das vergangene Jahr zu halten und Kraft und Mut zur künftigen Arbeit zu schöpfen. An dieser Tagung nahmen Delegierte der bestehenden Afa-Jugendgruppen teil. An der Spitze marschierte wieder bezüglich der Anzahl, die Kattowitzer Jugend, die in ihrer schmucken Fahrtentracht ein buntes Bild in den Saal hineinzauberte. Es waren auch Vertreter der Alten als Gäste da, um zu sehen, wie die Jugend ihre Angelegenheiten regelt und auch um mit Rat und Tat ihr zur Seite zu stehen.

Einleitend wurden stehend die ersten 2 Verse des schönen Liedes „Wann wir schreiten, Seit an Seit“ gesungen. Dann sprach Schwand, der Leiter der Kattowitzer Jugend einen Vorspruch betitelt: „An die Freiheit“ von Jürgen Brandt. Sodann eröffnete der Afajugendleiter Peschka den Afajugendtag und hieß alle Erschienenen auf das herzlichste willkommen. In einigen kurzen Worten gab er den Zweck des Tages bekannt und es wurde sofort zur Wahl des Büros geschritten. Dann ergriff Lange als Vertreter des Bundesvorstandes das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in welcher er zum Ausdruck brachte, daß die Verbandskörperschaften jederzeit ihr lebhaftes Interesse an der Jugendbewegung haben. Dieses Interesse zeigt sich nicht nur in idealer, sondern auch in finanzieller Unterstützung.

Dann folgte der Bericht des Afajugendleiters über

**die Arbeit im verflossenen Jahr.**

Er schilderte die Schwierigkeiten, die, anstatt sich zu verringern, immer größer werden, hauptsächlich bezüglich Raumbeschaffung für die Betätigung der Gruppen, so daß hier und da notgedrungen ein Stillstand in der Arbeit eintreten mußte. Dies kann aber nur für die Wintermonate in Frage kommen, da im Sommer die Jugend an Räumlichkeit nicht gebunden ist. In einigen Gruppen ist es im vergangenen Jahr erfreulicherweise wieder ein Stück vorwärts gegangen. Hier ist vor allem hervorzuheben die Bildung der „schwarzen Geier“, die die Jüngsten der Kattowitzer Gruppe umfassen. Die Leitung der Afajugendgruppen hat auch im vergangenen Jahr diverse Veranstaltungen organisiert.

Als Höhepunkt dieser Veranstaltungen gilt das vorjährige Jugendtreffen, welches in den Beskiden stattfand, und nach einer Besteigung der Kamitzer Platte, des Klimczok und der Blatnia nach dem Erholungsheim des Afabundes führte. Dann folgten die Kämpfe um den Bundeswimpel und zwar die sportlichen Wettkämpfe in Laurahütte, die beruflichen Wettkämpfe in Kattowitz und die volkstümlichen Wettkämpfe in Königshütte. Bei diesen Wettkämpfen ist ungeheure Arbeit geleistet worden, wobei der größte Nachdruck auf die beruflichen Wettkämpfe gelegt wurde, was daraus hervorging, daß die Beteiligung da am stärksten war. Die Königshütter Gruppe ist als Endsieger aus diesem Kampfe hervorgegangen und erhielt den Bundeswimpel, der schon 2 Jahre lang in ihrem Besitz ist. Den Abschluß der Wettkämpfe bildete ein Elternabend der Königshütter Gruppe, bei welchem auch die Prämiierung der Einzelsieger in den einzelnen Kampfarten erfolgte. Schöne Buchpreise sind hierbei zur Verteilung gelangt. Aus der Tätigkeit der Gruppen selbst ist Mannigfaltiges zu berichten gewesen. Lichtbildervorträge, Dichterabende, diverse gelegentliche Feiern, Tanzabende, Schachwettspiele, Kurse wechselten miteinander ab. Nachdem noch die spezielle Tätigkeit der Leitung und über die finanziellen Auswirkungen berichtet wurde, schloß der Afajugendleiter seinen Bericht mit einem Dank an Alle, die zur Entwicklung der Jugendbewegung beigetragen haben, seine Ausführungen.

In einer längeren Aussprache nahmen die einzelnen Jugendleiter noch Gelegenheit, aus ihren Gruppen selbst zu berichten. In dieser Diskussion sprach noch der Vorsitzende des Beirates, der zur weiteren Arbeit anfeuerte.

Dann folgte ein hochinteressantes Referat eines Freundes unserer Bewegung und zwar des Redakteurs Karl Okonsky. Er sprach über „Unsere Zukunft“. Er führte ungefähr folgendes aus: Die Jugend von heute geht von ganz anderen Voraussetzungen bei Betrachtung der Dinge aus, als wie die Alten. Es ist ganz klar, daß der technische Fortschritt unserer jungen Generation ein ganz anderes Bild aufdrückt und daß sie, die da im Zeitalter des Flugzeuges, des Radios und der Bildtelegraphie groß wird, auch die wirtschaftlichen Dinge mit einem ganz anderen Maße mißt, als es die Jugend der vergangenen Generation getan hat. Vorwärtsstürmen ist das goldene Recht der Jugend. Sie muß mit dem Kopf gegen die Wand rennen, da das in ihrem Temperament liegt. Der Redner gab ein Erlebnis aus seiner Jugendzeit zum Besten und kam zu dem Schluß, daß die heutige Jugend unter weit schwierigeren Verhältnissen groß geworden wäre. Der Hunger der Eltern während vier langer Kriegsjahre kommt in Unterernähung bei der heutigen Jugend zum Ausdruck. Die Verbitterung der Eltern zog ernste Folgen auch für die Jugend nach sich. Trotzdem kann gesagt werden, daß die Jugend heute bedeutend mehr lernt, so daß sie in der Lage sein wird, die schweren Kämpfe, die ihr noch bevorstehen, leichter zu bezwingen. Sie weiß wie sie den Gegner anzufassen hat. Sie wird wie Sunjatsen, der chinesische Revolutionär, neunmal anfangen, bis es beim 10. Mal gelingt. Sollten sich auch die Alten mit ihren veralteten Ansichten der Jugend hindernd in den Weg stellen, dann muß diese Jugend evtl. auch selbst vorwärts gehen, weil sie dazu ein Recht hat. Stürmischer Beifall belohnte die Ausführungen des Referenten.

Alsdann wurde zur

**Neuwahl der Jugendleitung**

geschritten, die auch diesmal sich vornehmlich aus ganz jungen Menschen zusammensetzt. Dann wurden verschiedene organisatorische Anträge besprochen und angenommen. Hierbei ist hervorzuheben, daß die bestehenden Richtlinien der Jugendbewegung eine zeitgemäße Aenderung erfahren müssen. Im Anschluß daran besprach der Afajugendleiter die immer noch aktuellen Forderungen der Jugend an die Gesetzgebung und legte eine Resolution vor, die Gegenstand einer kurzen Debatte war. Diese Resolution wurde dann einstimmig angenommen. Nachdem der Leiter der Versammlung noch einige anfeuernde Worte an die Jugend richtete, wurde die Tagung mit den letzten Versen des bei der Einleitung begonnenen Liedes geschlossen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

**„Der Jugendtag des Afabundes am 18. Mai 1930, der das Parlament der jugendlichen Angestellten darstellt, die im Afabund Polnisch-Oberschlesiens um eine bessere Zukunft kämpfen, stellt folgende Forderungen an die Gesetzgebung:**

**I. Für Lehrlings- und Jugendschutz.**

1. **Höchstarbeitszeit von 45 Stunden wöchentlich, unter Einschluß der Schulbesuchszeit. Abzüge wegen Teilnahme am Schulunterricht dürfen nicht vorgenommen werden.**
2. **Verbot von Ueberstunden.**
3. **Abschaffung der Ausnahmesonntage im Handel und Festlegung des Ladenschlusses auf 6 Uhr.**
4. **Festhalten am Schulunterricht in den Tagesstunden.**
5. **Gesetzliche Regelung des Urlaubes. Während der Zeit des Urlaubes muß auch Urlaub in der Fortbildungsschule erteilt werden.**
6. **Ausbau des Fortbildungsschulunterrichts unter Berücksichtigung der Berufsausbildung.**
7. **Herausgabe eines Berufsausbildungsgesetzes, von dem alle Angestellten erfaßt werden.**
8. **Gewährleistung der Weiterbeschäftigung nach beendeter Lehrzeit.**

## Das Begräbnis des Bischofs Lisiecki

Gestern fand der letzte Akt der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Bischof Lisiecki. Zu dem Begräbnis hat man gewaltige Vorbereitungen getroffen. Alle Schulen waren mobilisiert, desgleichen die Staatsämter, die Militärvorbereitungsorganisationen aller Schattierungen, die Polizei, das Militär und die unzähligen klerikalen Vereine, selbstverständlich mit Fahnen. Man wollte die Macht der Kirche in Polnisch-Oberschlesien vordemonstrieren, aber es kam doch ein wenig anders, als es beabsichtigt war.

Dem lieben Gott schien es doch ein wenig zu viel von dem Guten für einen bescheidenen Diener Gottes und der liebe Gott runzelte ein wenig die Stirn. Sofort trat über Schlesien eine Dunkelheit ein, daß man gezwungen war, die Lampen anzuzünden. Die Dunkelheit dauerte ungefähr 2 Stunden an, und als es heller wurde, da setzte sofort ein Regen ein, anfangs etwas schwächer. Bald verstärkte sich der Regen immer mehr und dann goß es, wie aus einer Kanne. Die Schleusen des Himmels haben sich geöffnet und aus war es mit der großartig arrangierten Feierlichkeit.

Die auswärtigen Gäste, die mit dem Zug gekommen sind, blieben auf dem Bahnhof stehen und als sich Gelegenheit zur Rückfahrt bot, bestiegen sie den Zug und fuhren nach Hause. Unzählige Schulen standen auf den Perrons ratlos da und kehrten um, ohne daß sie das Kattowitzer Pflaster betreten haben. Man sah uniformierte Aufständische in Eilmärschen dem Bahnhof zuströmen und die Matki Polki flohen ebenfalls, so gut sie die Beine tragen konnten, zum Bahnhof. Ein in Zylinder und Gehrock gekleideter Fahnenträger, mit der Fahne über der Schulter, drängte sich mit Gewalt zum Zuge, um nur schnell von Kattowitz wegzukommen.

Nur die Polizei und das Militär durften nicht davonlaufen und mußten dem Regen trotzen. Den größten Teil der Fahnenträger, ohne jede Begleitung, ließ man in die Kirche herein, wo sich auch der Klerus und die Abordnungen einfanden. Die Begräbnisfeierlichkeiten sind viel bescheidener ausgefallen, als man dachte und beabsichtigte, und das haben wir dem lieben Gott zu verdanken.

Der „Oberschlesische Kurier“ zählt die zahlreichen Abordnungen aller Parteirichtungen und behauptet, daß „selbst eine Abordnung der Sozialisten“ erschienen ist. Unter dem gesamten Blätterwald hat nur der „Oberschlesische Kurier“ die sozialistische Abordnung gesehen, denn die anderen wissen davon nichts zu berichten. Möglich ist schon, daß ein Sozialist irgendwo auf der Straße gestanden hat, um sich die Demonstration anzusehen und der „Kurier“ hat daraus eine sozialistische Abordnung gemacht.

## Statistische Zahlen aus dem Landkreis Kattowitz

Nach einer Aufstellung des Landratsamtes Kattowitz wurden am Ende des Berichtsmonats April, des Landkreises Kattowitz, insgesamt 240 900 Einwohner und zwar: 119 386 männliche und 121 514 weibliche Personen, registriert. Es entfielen: auf die Stadt Myslowitz 21 651 Einwohner, auf die Gemeinde Baingow 1129, Bielschowitz 16 302, Brenskowitz 3293, Brzezinka 6446, Bukowina 2784, Bytkow 4552, Chorzow 16 294, Eichenau 10 351, Halemba 2357, Janow 19 013, Klodnitz 634, Kuntzendorf 6105, Kochlowitz 12 477, Makoschau 3344, Michalkowitz 8385, Neudorf 24 334, Paulsdorf 63 1, Przelajka 1167, Rosdzin 12 236, Siemianowitz 38 927, Schoppinitz 11 589 und Hohenlohehütte 11 167 Einwohner. — Im gleichen Monat waren insgesamt 204 Sterbefälle zu verzeichnen. Verstorben sind im Alter bis zu einem Jahre 75 Kinder, von 1—5 Jahren 15 Kinder, von 5—10 Jahren 1 Kind, von 10—15 Jahren 2 Kinder, ferner im Alter von 15—20 Jahren 5 Erwachsene, von 20—30 Jahren 15 Erwachsene, von 30—40 Jahren 11 Erwachsene, von 40—50 Jahren 14 Er-

wachsene, von 50—60 Jahren 17 Erwachsene, von 60—70 Jahren 17 Erwachsene und im Alter bis zu 70 Jahren 32 Erwachsene. — Im Berichtsmnoat April wurden zusammen 68 schwere Krankheiten, darunter in 17 Fällen Tuberkulose, 6 Fällen ägyptische Augenkrankheit und in 8 Fällen Scharlach registriert. — Wegen verschiedener Uebertretung und Vergehen wurden im Vormonat insgesamt 31 Verhaftungen vorgenommen. Es handelte sich hierbei um 25 Männer und 6 Frauen. y.

### Wieder Autobusverkehr

Infolge Ausbesserung der Chaussee zwischen Königshütte-Piasniki und der Chaussee zwischen Lipine und Chropaczow war der Autobusverkehr eingestellt. Die Ausbesserungsarbeiten wurden bereits soweit beendet, daß der Autobusverkehr nach dem bisherigen Fahrplan auf den genannten Strecken bis Rensblick wieder aufgenommen wurde.

### Gartenfest der Reichsdeutschen Kolonie

**Anläßlich der fünfjährigen Amtstätigkeit des deutschen Generalkonsuls, Freiherrn von Grünau, veranstaltet die reichsdeutsche Kolonie der Wojewodschaft Schlesien am Sonnabend, den 24. Mai, nachmittags von 4 Uhr ab im Fürstlichen Gasthaus Murcki (Emanuelssegen) ein Gartenfest. Gemeinsame Kaffeetafel, musikalische und gesangliche Darbietungen, abends Tanz. Alle Deutschen, Freunde des Hauses und andere Gäste sind hierzu willkommen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt. Das Komitee: Dr. Pistorius, Dr. Reichel, Lubrich, Caspar.**

### Für einen guten Witz 7 Tage Gefängnis

Der Krakauer „Blagierek" bringt eine recht amüsante Meldung aus Krakau, die aber einem Straßendiener schlecht angeschlagen hat. Aus irgend einer Pipidowka kam da nach Krakau ein Bäuerlein der zu Hause ein krankes Weib liegen hatte. Die Dorfwissenden haben dem Bäuerlein geraten, sich ganz frische Blutegel zu beschaffen, denn nur diese können der kranken Frau helfen. Der Bauer suchte die Blutegel, aber er konnte sie nirgends finden. Er kam schließlich nach Krakau, stellte sich vor jedes Schaufenster hin, aber nirgends sah er die Blutegel. Mit der Mütze in der Hand frug er einige Passanten wegen die Blutegel, aber keiner konnte ihm die richtige Antwort geben. Als er schon dem Erschöpfen nahe war, ist ihm ein Herr aufgefallen, der ein Messingblech an der Mütze trug, und richtig an derselben Stelle stand. Er zog die Mütze vom Kopfe und frug mit zitternder Stimme nach den Blutegeln. Der Angefragte war ein Straßendiener, sah sich den Bauer an und sagte ihm, er möge auf die Krowoderska 5 gehen, dort wird er die Blutegel bekommen. Hocherfreut lief der Bauer auf die Krowoderska. Es war ein stattliches Haus und der Bauer war etwas erstaunt, daß in einem so großen Hause mit den vielen Schaltern die kleinen Blutegel verkauft werden. Ohne jedoch lange zu überlegen, trat er gleich an den ersten Schalter und als er geöffnet wurde, verlangte der Bauer gleich 20 Blutegel, aber ganz frische.

w—a—s??

Der Bauer wiederholte sein Anliegen, um wieder das erstaunte „was" wahr zu nehmen. Nun platzte der Schalterbeamte los: was erlauben sie sich hier. Sie sind im Steueramte. Ich lasse sie sofort verhaften.

An die Wand gedrückt, erzählte der Bauer seine Bluegelgeschichte und sagte auch wer ihn hierher geschickt hat. Man holte einen Polizeibeamten und der Bauer mußte sich in seiner Begleitung auf dieselbe Stelle begeben, wo man ihm den Bescheid über die Blutegel gab. Der Straßendiener stand immer noch an derselben Stelle und es ging jetzt zu dritt auf die Polizeiwache.

Lange Untersuchung wurde eingeleitet und man zerrte den Witzbold vor den Richter, der ihm eine Arreststrafe von 7 Tagen wegen Beleidigung des Steueramtes zudiktierte. Die Gerichte haben eben kein Verständnis selbst für gelungene Witze. Der Bauer kam aber ohne Blutegel nach Hause zurück.

# Die Arbeitslosigkeit in Polen und das Elend der Arbeitslosen

## 400 000 Arbeitslose — 54 497 160 Zloty in diesem Jahre an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt — Nur 175 128 Arbeitslose beziehen die Unterstützung

Bekanntlich wurde in Polen der Arbeitslosenfonds geschaffen, die die Arbeiter gegen die Arbeitslosigkeit versichert. In dem Arbeitslosenfonds waren am 31. Juli 1929 1 032 680 Arbeiter versichert. Im August desselben Jahres stieg die Zahl der versicherten Arbeiter um weitere 3000 und betrug Ende 1929 1 075 000.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Im Jahre | 1925 | waren | 573 300 | Arbeiter versichert, |
| „ „ | 1926 | „ | 624 671 | „ „ |
| „ „ | 1927 | „ | 774 331 | „ „ |
| „ „ | 1928 | „ | 1 004 666 | „ „ |
| „ „ | 1929 | „ | 1 075 000 | „ „ |

Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz müssen die Arbeiter jener Betriebe, welche mehr als 4 Arbeiter beschäftigen, gegen Arbeitslosigkeit versichert werden. Eine große Masse Arbeiter, die in den kleineren Betrieben arbeiten, sind aber nicht versichert. Die kleinen Betriebe wurden in die Arbeitslosenversicherung nicht einbezogen, und zwar zum Nachteile der Arbeiter. Die „Wohltaten" des Arbeitslosenfonds für die Arbeiter der kleinen Betriebe äußern sich auf diese Art und Weise, daß die Arbeiter wenn sie arbeitslos werden, sich beim Arbeitslosenfonds registrieren können. Arbeit erhalten sie aber selten, denn bei der großen Arbeitslosigkeit können die staatlichen Arbeitsvermittelungsstellen in den seltensten Fällen die Arbeit zuweisen.

**Der wirkliche Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.**

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds hat offiziell am 30. April 1930 die Zahl der Arbeitslosen mit 291 261 ausgewiesen. In dieser Zahl sind aber nur jene Arbeitslosen ausgewiesen, die in dem Abeitslosenfonds versichert sind. In Wirklichkeit aber beträgt die Zahl der Arbeitslosen

**400 000 Köpfe,**

was mit den Familienmitgliedern

**1 600 000 Personen**

ausmacht, die unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, und von ihr direkt betroffen sind. 1 600 000 Menschen leiden Not und Elend, sind unterernährt und dürftig gekleidet.

Die Arbeitslosen, die die Unterstützung vom Arbeitslosenfonds beziehen, sind offiziell mit 175 128 Köpfen ausgewiesen. Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz haben die Versicherten nur 17 Wochen Anspruch auf die Unterstützung. Wird sie erschöpft, dann können die Arbeitslosen die Steine beißen gehen. Die Arbeiter, die die Arbeitslosenunterstützung beziehen, erhalten keine Geschenke, denn sie mußten vorher das Geld in Form von Versicherungsbeiträgen einzahlen. Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz muß der Versicherte ein Drittel zahlen und zwei Drittel der Beiträge zahlt der Arbeitgeber. 50 Prozent der eingezahlten Versicherungsbeiträge hat dann der Staatsschatz an den Arbeitslosenfonds zuzuzahlen.

Im Jahre 1927 betrugen die eingezahlten Versicherungsbeiträge 41 197 852 Zloty und im Jahre 1928 50 286 342 Zloty. An Arbeitslosenunterstützung zahlte der Arbeitslosenfonds aus: 1927 16 055 170 Zloty und 1928 20 680 480 Zloty. Das Jahr 1929 gestaltete sich finanziell wesentlich ungünstiger. Als Versicherungsbeiträge sind 1929 47 Millionen Zloty eingelaufen und 49 Millionen wurden an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Im Jahre 1930 hat die Arbeitslosigkeit direkt katastrophale Formen angenommen. Der Arbeitslosenfonds hat bereits für das erste Halbjahr 1930 das Budget aufgestellt, das jedoch schon in den ersten Wochen des Monates Januar über den Haufen geworfen wurde. Wie sich der Arbeitslosenfonds die Arbeitslosigkeit vorstellte und wie sie sich dann gestaltet hat, geht aus folgender Aufstellung hervor:

Die Arbeitslosenunterstützun wurde

| | vorausgesehen | ausgezahlt |
|---|---|---|
| Januar | 2 740 000 Zloty | 5 198 000 Zloty |
| Februar | 2 960 000 „ | 10 956 000 „ |
| März | 3 780 000 „ | 16 795 000 „ |
| April | 3 780 000 „ | 14 452 000 „ |
| Mai bis 10. | 2 700 000 „ | 7 095 660 „ |

Bis zum 10. Mai hat der Arbeitslosenfonds den ansehnlichen Betrag von

**54 497 160 Zloty**

ausgezahlt, oder um 5 500 000 Zloty mehr als im ganzen Versicherungsjahre 1929.

So sieht die Arbeitslosigkeit in Polen in Ziffern aus und was sich hinter diesen Ziffern birgt, das kann man sich leicht denken: Hunger, Not, Elend und Entbehrungen. Man darf nicht vergessen, daß 224 872 Arbeitslose vom Arbeitslosenfonds überhaupt keine Unterstützung erhalten. Wie diese Leute leben, was sie essen und wie sie sich kleiden, das bleibt für die Satten ein Geheimnis. Das ist ja eine wahre Tragödie der Arbeitermassen. Ein gewisser Prozentsatz der Arbeitslosen, die ihre Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben, erhalten zwar die Unterstützung von der Staatshilfe. Die Ledigen erhalten 20 und die Familienväter 45 Zloty monatlich. Man muß wohl ein Zauberkünstler sein, um für 45 Zloty die Familie zu ernähren. Auf der anderen Seite ist nicht die geringste Hoffnung auf eine Besserung der Lage vorhanden. Ueberall Arbeitslosigkeit und überall Hunger, Elend und Verzweiflung. So sieht die Gott gewollte kapitalistische Weltordnung aus.

# Kattowitz und Umgebung

**Zwei neue Spionageprozesse in Aussicht.** Wie wir erfahren, kommen in den nächsten Tagen vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz zwei interessante Spionageprozesse zum Austrag. Den Vorsitz bei den Prozessen, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden, wird voraussichtlich Gerichtvizepräsident Miczke führen. y.

**Weiterer Kindertransport nach Groß-Gorzytz.** Am gestrigen Montag sind im Auftrage des „Roten Kreuz" in Kattowitz weitere Kinder nach dem Erholungsheim Groß-Gorzytz, zwecks mehrwöchentlichen Aufenthalt verschickt worden. Die Abfahrt erfolgte vormittags um 6,45 Uhr vom Kattowitzer Bahnhof 3. Klasse.

**Frecher Taschendiebstahl.** Von einem unbekannten Spitzbuben wurden am vergangenen Sonntag zwei Personen, während der Ueberführung des verstorbenen Bischofs von der bischöflichen Villa nach der Kathedrale die Summe von 880 Zloty gestohlen. y.

**Eichenau.** (Ein trauriger Vorfall auf dem Eichenauer Sportplatz.) Die schöne Sommerszeit ist auch die Zeit zum Austragen von Sportspielen. Jeder Sportverein ist bestrebt, in eine höhere Spielgruppe zu gelangen, so auch der Eichenauer Sportverein „K. S. 22", der seit einiger Zeit ziemlich auf der Höhe ist und bestrebt ist, von der B-Liga in die A-Klasse zu kommen. Zwecks Qualifizierung dazu spielte der „K. S. 22" gestern auf dem eigenen Sportplatz mit dem Tarnowitzer Sportverein. Die Eichenauer waren technisch überlegen und erzielten demnach auch eine Anzahl Tore. Die Tarnowitzer waren darüber sehr verärgert, und als zum Schluß des Spieles Eichenau noch eine Torchance ausnützte, rannte ein Tarnowitzer Spieler an den Eichenauer Spieler Winkler heran und versetzte ihm einen heftigen Fußtritt, so daß dem Winkler sofort der Fuß gebrochen wurde. Winkler wurde mit einem Sanitätsauto ins Spital gebracht. Auf dem Sportplatz entstand eine Panik. Die Zuschauer wollten die Tarnowitzer Spieler lynchen, dieselben jedoch ergriffen die Flucht und zerstreuten sich in der Umgebung vom Sportplatz. Einen ordentlichen Denkzettel erhielt der rabiate Spieler von dem Publikum, das ihn tüchtig verkeilte. —a.

**Bielschowitz.** (Aus der Parteibewegung.) Am vergangenen Sonntag fand hier die fällige Generalversammlung der D. S. A. P. im bekannten Lokale statt. Genosse Gwosdz eröffnete die Versammlung, worauf Genosse Raiwa, der als Referent erschienen war, das Wort ergriff. Redner sprach über den Ausgang der Sejmwahlen, die Zusammensetzung des Sejms, wie auch was die Arbeiterschaft von dem Sejm zu erwarten hat. Die Arbeiterschaft hat wohl eine Opposition gegen das Regierungssystem Grazynski, aber nicht die richtigen Arbeitervertreter gewählt. Von einem Korfanty oder der Wahlgemeinschaft kann die Arbeiterschaft keine Rettung erwarten. Nach weiteren wichtigen Ausführungen richtete Genosse Raiwa an die Anwesenden den Appell, jetzt umso mehr an der Aufklärungsarbeit für die Arbeiteridee sich zu betätigen. In der anschließenden Diskussion sprach Genosse Gwosdz und andere Genossen im Sinne des Referenten. Im Schlußwort kam noch Genosse Raiwa auf die Bedeutung der Arbeiterpresse, des „Volkswille", zu sprechen. Ohne Aufklärung kann es keine gesunde Arbeiterbewegung geben. Darum muß in erster Linie für die Verbreitung des „Volkswille", der hauptsächlich die Aufklärungsarbeit leistet, gesorgt werden. Alsdann wurde der Ortsvorstand gewählt, welcher sich aus sieben Personen zusammensetzt. Nach der Vorstandswahl schloß der Vorsitzende die diesjährige Generalversammlung. Die Versammelten blieben noch weiter beisammen, um zur Gründung einer Zahlstelle des Bergbauindustrieverbandes Stellung zu nehmen. Kam. Herrmann vom Bergarbeitervorstand sprach über die Bedeutung einer starken Gewerkschaftsbewegung. —a.

# Königshütte und Umgebung

**Heut wird alles gestohlen.** Auf einer zwischen Schrebergärten und Bismarckhütte gelegenen Wiese wurden in der Nacht von unbekannten Tätern 15 Zentner ungetrocknetes Heu gestohlen. — Dem Viehhändler Gelbband Wendel von der ulica 3-go Maja 38, entwendeten unermittelte Täter aus der Kühlhalle des städtischen Schlachthofes 215 Kilo Rind- und 85 Kilo Kalbfleisch.

**Fahrraddiebstähle und kein Ende.** Aus dem Portierhäuschen der Knappschaft entwendete ein unbekannter Täter einem gewissen Alois Hoffmann aus Schwientochlowitz ein Fahrrad, Marke „Brennabor" Nr. 76 263, und schwarzlackierter Färbung. Vor Ankauf wird gewarnt.

# Siemianowitz

### Eröffnung einer Minderheitsschule in Byttkow.

Zwecks Eröffnung einer Minderheitsschule in Bittkow müssen in der Zeit vom 19. bis zum 24. Mai Anträge seitens der Erziehungsberechtigten gestellt und der Kommission in der Volksschule zugestellt werden. Die Veranlassung ist darauf zurückzuführen, daß die Lehrgelegenheit der Minderheitsschüler, die bisher Schulen der Nachbargemeinden besucht hatten, ihnen seitens der betreffenden Gemeinden entzogen wurde. Erziehungsberechtigte! Wollt Ihr eine Minderheitsschule in unserem Ort haben, so müßt Ihr Eurer kulturellen Pflicht genügen.

**Anwachsen der Arbeitslosenzahl.** Die Gräfin Johanna-Grube in Beuthen hat am 15. d. Mts. wieder 359 auswärtigen Arbeitern gekündigt, von denen leider wieder eine große Anzahl auf Siemianowitz entfällt.

**Unhaltbare Zustände.** Die Unterführung, welche am Bahnhof die Hugostraße mit der Bahnhofstraße verbindet, war bei dem gestrigen Regenwetter, wie sonst bei anderen Regengüssen, wieder einmal nicht passierbar. Der Bretterkanal kann nämlich das anströmende Wasser nicht fassen, so daß sich dieses dann in die Unterführung ergießt. Das Publikum war gezwungen über den Bahnkörper hinweg, die andere Seite zu erreichen, was bei dem sehr großen Zugverkehr eine Gefahr bedeutet.

**Im Rausch bestohlen.** Der Arbeiter Sch., der sehr müde war, legte sich im Lunapark schlafen und lehnte das Fahrrad an einen Baum. Als er des Morgens erwachte, war das Rad verschwunden. Der Polizei gelang es, den Dieb und das Fahrrad in Czeladz zu ermitteln.

**Bittkow.** (Sanacjaarbeit.) Welch große Arbeiten die Sanacja mit ihrem kleinen Mussolini, dem Gemeindevorsteher, leistet, bewies die Sejmwahl. Nämlich bei der Besetzung der Wahlkommissionen wurden durch den „Mussolini" die deutschen Vertreter ausgeschaltet, wie auch die anderen Vorgänge, welche als einzige Heldentaten der Sanacja dastehen. Zu diesen Vorfällen wird nachträglich in unserer Gemeinde geplaudert, daß die „Bohateres" für die Heldentaten eine finanzielle Entlohnung im Gemeindeamt erhielten. Es wäre hier am Platze, wenn die zuständigen Instanzen diese Angelegenheit untersuchen würden und den „Naczelnik" für die Zukunft eines besseren belehren möchten. Anlaß dazu bieten auch die Konflikte des alten Gemeindeparlaments.

**Bittkow.** (Keilerei.) Während einer Hochzeit im Lokal Persich kam es zwischen dem „populären" Betriebsratsvorsitzenden Solik und dem Arbeiter Thomanek zu einer Keilerei, wobei ersterer derart verprügelt wurde, daß er mit blutigem Schädel und im besinnungslosem Zustande nach dem Knappschaftslazarett Siemianowitz geschafft werden mußte, in welchem der „populäre" Betriebsratsvorsitzende nachdenken kann, wie er die Arbeiter zu vertreten hat.

# Myslowitz

**Freitodversuch aus Not.** Der Bäckergeselle P. aus Myslowitz, beging gestern abend in der Nähe der Ziegelei an der Krakauerstraße in Myslowitz einen Freitodversuch, indem er sich eine Revolverkugel durch den Kopf zu jagen versuchte, was aber nicht ganz gelang. P. hatte vor der Tat ein Mädchen nach Hause begleitet. Gegen 8 Uhr abends fand man seinen Körper in bewußtlosem Zustande in der Nähe der Ziegelei. Die Kugel war in den Kopf gedrungen. Im Sanitätsauto wurde P. in das städtische Krankenhaus überführt, woselbst Sanitätsrat Dr. Selle eine sofortige Operation vornahm und die Kugel entfernte. P. gab an, den Selbstmordversuch aus Not und Arbeitslosigkeit heraus begangen zu haben. —h.

**Einbruch in die Dachpappenfabrik.** Unbekannte Täter drangen in einer der letzten Nächte in die Lagerräume der Dachpappenfabrik zu Myslowitz ein. Es gelang ihnen, 12 Rollen Dachpappe mitgehen zu lassen. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur. —h.

**Rosdzin.** (Der nasse Tod.) In selbstmörderischer Absicht stürzte sich der 22jährige Arbeiter Jakob Sturmer aus Sosnowitz in einen Teich und zwar in der Nähe der Ortschaft Brinitza. Der Lebensmüde wurde in die Leichenhalle des Gemeindespitals in Rosdzin überführt. Was den jungen Mann zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. r

**Birkental.** (Gasübung in Myslowitz.) Gestern nachmittags wurde in Birkental von der Freiw. Feuerwehr dortselbst, unter Beteiligung der Myslowitzer Feuerwehr, unter Führung des Brandinspektors Grabbe ein Gasalarm, infolge Abwerfen von Fliegerbomben veranstaltet. Angegriffen war das Gemeindehaus, vergast wurde ein Keller. In diesem Falle wurde Tränenreizgas zum Ausprobieren der Gasmasken der Feuerwehr benutzt. —h.

# Rybnik und Umgebung

**650 Arbeiter werden entlassen.** Obwohl bisher fast ein Drittel der Belegschaft von den der Rybniker Steinkohlen-Gesellschaft gehörigen Emma-, Anna- und Römergrube reduziert wurde und in der Woche zwei bis drei Feierschichten verfahren werden, soll in diesem Monat von neuem eine größere Arbeiterentlassung auf obigen Gruben vorgenommen werden und zwar gelangen am 31. Mai auf der Römergrube 320 Mann, der Annagrube 180 und der Emmagrube 150 Mann zur Entlassung, was selbstverständlich verursacht, daß unter den Proletariern tiefe erbitterte Stimmung herrscht.

# Zum internationalen Frauentag

## 30 Jahre sozialistische Frauenbewegung in Finnland

Genossin Hilda Seppälä, die Sekretärin der finnischen sozialdemokratischen Frauenorganisation sendet dem Internationalen Frauenkomitee der Sozialistischen Arbeiter-Internationale folgende Mitteilungen über die sozialdemokratische Frauenbewegung in Finnand:

Der sozialdemokratische Arbeiterinnenverband Finnlands wurde im Jahre 1900 gegründet. Der Bund ist 30 Jahre alt und am 6. Juli 1930 wird im ganzen Lande in allen Arbeiterorganisationen das 30jährige Bestehen des Verbandes gefeiert werden.

Zum Verbande gehören 3307 Mitglieder in 98 Ortsgruppen. Zur sozialdemokratischen Partei gehören augenblicklich 10 000 Frauen. Im Dienste des Verbandes stehen eine Sekretärin, eine zweite Büroangestellte und zwei Propagandistinnen. Der Verband organisiert jährlich etwa 18 Kurse an verschiedenen Orten des Landes; sie dauern zwei Wochen, es wird über Haushalt, Kochen Gesundheitspflege der Kinder usw. vorgetragen, ferner auch über allgemeine wirtschaftliche und politische Fragen. Der März ist ein besonderer Aufklärungsmonat der Arbeiterinnen. In diesem Jahre wurden an 48 verschiedenen Orten Frauentagsversammlungen gehalten; die Zahl der Vorträge war 87 und die der Zuhörer 11 477.

Der Verband gibt ein sozialdemokratisches Frauenblatt heraus, die „Toveritar“ (Genossin), das zweimal monatlich in einer Auflage von 2 500 bis 5 000 Exemplaren erscheint.

Die letzten Reichstagswahlen fanden im Jahre 1929 statt; dabei wurden 59 sozialdemokratische Abgeordnete, darunter 8 Frauen gewählt. Das kommunale Wahlrecht bekamen wir — Frauen und Männer der Arbeiterschaft — zugleich im Jahre 1917, nach der Märzrevolution. Das Wahlrecht gilt auf diesem Gebiet für alle, die ein Alter von 21 Jahren erreicht haben.

In den Gemeindevertretungen und den von ihnen gewählten Komitees für Arme und Kinderfürsorge, Schulwesen u. a. sind meistens auch die Frauen vertreten. Einige Frauen sitzen auch in staatlichen Behörden.

### Zur Arbeiterinnenstatistik in Lettland.

Nach den Angaben des lettischen statistischen Amtes zählte man im Jahre 1928 in Lettland 534 493 lohnarbeitende Frauen. Das bedeutet, daß 56.3 Prozent aller in Lettland wohnenden Frauen Lohnarbeiterinnen sind. In den anderen Staaten gibt es nach den lettischen Angaben: in Frankreich 43,3 Prozent, in Finnland 37,1 Prozent, in Deutschland 35,6 Prozent, in Oesterreich 35,4 Prozent Lohnarbeiterinnen unter den Frauen. Direkt in der Industrie und im Gewerbe werden von diesen 534,493 Frauen nur 35 801 beschäftigt. In der Industrie allein 24 077. Das Administrativpersonal der lettischen Industrieunternehmungen besteht zu 22,6 Prozent aus Frauen und das gesamte Arbeitspersonal weist 38 Prozent Frauen auf. Am meisten werden Frauen in der Textilindustrie beschäftigt, nämlich 5 617 oder 25,5 Prozent der Gesamtzahl der in der Industrie angestellten Frauen und 72,9 Prozent der Gesamtarbeiterschaft in der Textilindustrie. An zweiter Stelle steht die Holzindustrie mit 4 086, dann die Nahrungsmittelindustrie mit 3371 und die chemische Industrie mit 2442 Frauen. Am wenigsten Frauen weisen die Gaswerke, die Elektrizitäts- und Wasserleitungsindustrie (nur vier Arbeiterinnen in allen 3) auf.

Das lettische statistische Amt veröffentlicht jetzt eben einen besonderen Bericht über das Jahr 1928. In diesem Bericht befinden sich Berechnungen und Angaben über die Zahl und Zusammensetzung der Lohnarbeiterschaft, Nominallöhne, Teuerung und Reallöhne, Familienbudgets, Arbeitsmarkt und Notstandsarbeiten, Sozialversicherung, Arbeitskonflikte und Fabrikinspektion, Gewerkschaftsbewegung, Bildungsbestrebungen außerhalb der Schule usw.

### Die Türkinnen haben nun ein Gemeindewahlrecht.

Durch erfolgte Annahme des neuen Stadtverwaltungsgesetzes in der türkischen Nationalversammlung haben vor kurzem die türkischen Frauen das Wahlrecht zu den Gemeindewahlen bekommen. Die Frauen von Konstantinopel haben diese Tatsache durch eine große Demonstration unter dem Namen „Frauentag“ gefeiert. Bei diesem Anlaß haben sie die Forderung nach dem Frauenwahlrecht auch für die Nationalversammlung erhoben.

### Fragwürdiger Frauenerfolg.

Zu den Wahlen des Senats in den Vereinigten Staaten von Nordamerika finden derzeit die sogenannten Vorwahlen statt, die ungefähr der Aufstellung von Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen entsprechen. In Chikago, wo diese Senatswahl sehr tumultuös vor sich ging und zu blutigen Ausschreitungen führte, hat eine Frau, die Witwe des Senators Mac Cornick, bisher die größten Chancen durchzudringen. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß sie das größte Vertrauen der Frauen oder der Wählerschaft von Chicago besitzt, sondern leider bloß, daß sie von dem einflußreichen Wahlmacher und Bürgermeister, Bill Thompson, der die Wahlmaschine beherrscht, geschoben wird.



**Eine Statuette der deutschen Florett-Meisterin Helene Mayer**
von der Berliner Bildhauerin Lilly Wislicenus-Finzelberg.

# Arabische Frauenschönheit

Man pflegt heute in Schönheitskonkurrenzen zu bestimmen, wer die schönste Frau eines Landes, eines Weltteils, der ganzen Erde ist. Man findet natürlich weder im Lande noch auf dem Kontinent, noch auf der ganzen Erde die Schönste. Denn die geht nicht zum Wettbewerb. Der Geschmack läßt sich nicht in das Halseisen der Rekordmacherei noch nicht einschmieden. Aber vielleicht kommen wir auch noch so weit, daß wir Professionals der Schönheit haben werden, die wie die Tennisgrößen von Turnier zu Turnier ziehen. — Im Osten ist man geschmackvoller. Man kennt weder Flirt, noch lautes Geschrei um die Schönheit, und wenn die Türkei schon einen Schönheitswettbewerb hatte, so zeigt das nur, daß sie fremden, keineswegs orientalischen Prinzipien Tür und Tor geöffnet hat. —

Man muß, um orientalische Schönheit zu studieren, weit weiter gehen als in die moderne Türkei.

Die schönsten Frauen des Orients fand ich in Galiäa und dann in Arabien. In Arabien gibt es sogar einen geistlichen Schönheitskanon. den ich der Kuriosität wegen hier anführen will. Er lautet: „Wählet zu Eurer Gefährtin ein großes Weib, weder zu mager, noch zu fett. Ihre Knochen sollen wohlgefällig mit Fleisch bedeckt sein. Das schwarze Haar gleiche der Feder vom Straußenmännchen. Die Stirn sei hoch, die Augenbrauen buschig und gewölbt. Die schwarzen Augen sollen sich, wie die der Gazelle, nach den Schläfen verlängern. Die Nase sei fein und grade mit weiten Nasenlöchern. Der Mund sei klein wie ein Schmuckstück und trage Zähne wie in Korallen gefaßte Perlen. Die Lippen sollen dünn und rot sein. Der Hals sei weiß und kräftig an seinem Ansatz. Die Schultern seien breit, der Busen weit, die Brüste hart und wohl voneinander getrennt. Die Frau soll freundlich lachen, weder ihren Gatten ärgern, noch den Nachbarn. Sie soll eine kurze Zunge haben, leicht erröten, das Haus wohl hüten und soll vernüftig sein. Wenn Du ein solches Weib findest, wird sie Dir den Kopf verdrehen. Verläßt sie Dich, so wird es Dein Tod sein.“

Mit diesen arabischen Katechismusbestimmungen kann sich schließlich auch der Abendländer einverstanden erklären. Die Araberinnen richten sich eifrig nach diesem Kanon. Sie haben eine entzückende Freude an ihrer eigenen Schönheit, ganz naiv, und wenn sie zu zweit über die Schönheit einer dritten sich unterhalten, da wird jedes Teilchen bei dieser dritten ganz genau gewertet. So lebendig und klug die rassenreine Araberin auch ist, so wird sie doch so frühezeitig körperlich reif, daß ihre geistige Reife dem nicht Schritt hält. Die ältere Frau spielt demnach als Beraterin der jüngeren Frau eine große Rolle.

Flüchtig ist die Schönheit der Araberin. Ihr Blütendasein währt nur wenige Jahre. Bald, sehr bald vollendet die Sonne ihr grausames, zerstörendes, verrunzelndes Werk. Und dazu die harte Arbeit der Beduininnen. Denn der Herr der Schöpfung arbeitet nicht. Er tut so, als wenn er denkt, er geht auf Raubzüge aus, oder kämpft mit irgendeinem persönlichen Erbfeind. Er jagt das letzte Schwänzchen, das sich noch in der Wüste sehen läßt oder feiert Feste. Die Frau hat alle Arbeit.

Schönheit ergeht, Tugend besteht. Dieses Sprichwort hat in Arabien doppelten Wahrheitsgehalt. Denn die zarteste, entzückendste Schönheit der jungen Araberin verweht wie ein Lied, und dann hat sie ein ganzes Leben vor sich, um ihre Tugend bestehen zu lassen. Wie die Nacht der Wüste fast ohne Dämmerung dem Tage folgt, so folgt das Alter der Araberin fast ohne Zwischenstufe der Jugend. Die ängstlichen Jahre der Europäerin, in denen sie den Spiegel fragt: „Bin ich noch... oder bin ich nicht mehr?“ und denen sie dann durch ein verzeihliches Corriger la fortune oft sich mehr selbst noch täuschen kann, als diejenigen, die sie täuschen will, diese Jahre kennt die Araberin nicht. Hart liegt die Jugend und das Alter nebeneinander, und wer nicht mehr jung ist, ist alt. Vielleicht deshalb ist die Liebe der Araberin so heiß, vielleicht liegt deshalb im Liebesleben des Orients dieser Zug von hastigem Genießen, der allen übrigen Lebensbetätigungen des Orientalen vollkommen fehlt.

Vielleicht sind deshalb auch die Märchenaugen schöner Beduininnen so schön, weil diese Augen wissen, wie rasch der Tag des Glanzes sich senkt. Der Gegensatz des Urgefühls, daß Lust Ewigkeit will, mit der Erfahrung, daß sie in raschester Weise vergeht, wirkt auf den Menschen wohl erschütternd, der ihn einmal erfaßt hat. Und dies Leid der Seele, die Ewigkeit sucht und nur den Tod findet, dieses Leid offenbart sich im Auge der Orientalin.

Denn das Sterben der Schönheit ist der erste Tod des Weibes.

Auf einem Stein an der Wüste Rand traf ich einmal eine Araberin. In tausend Falten umrunzelte braune Haut die scharfen Züge des Gesichtes. Nur die Augen hatten noch eine letzte Erinnerung an frühere Schönheit. Das Weib bettelte.

„Wie alt bis du, Mutter?“ fragte ich sie.

„Das sind meine Enkelkinder, Herr,“ antwortete sie und wies mit ausgestreckter magerer Hand auf ein paar im Sande wühlender Kerlchen hin. — „Wie alt bist du?“ wiederholte ich meine Frage. — Endlich erfuhr ich es, was mich entsetzte. Diese Großmutter war 26 Jahre alt. Sie konnte gut weitere fünfzig Jahre als alte Frau leben. — — —

Wie oft habe ich 12- und 13jährige Mütter dort gefunden! Und da die Kinder da und dort bis zum vierten Lebensjahre an der Mutterbrust trinken, so liegen zwischen dem Verlassen der Mutterbrust und dem Stillen des eigenen Kindes nur acht Jahre! Welches Tempo des Lebens in diesen 8 Jahren. Es ist ein überaus liebreizendes Bild, eine junge arabische Mutter, zu der der Knabe läuft, das Spiel unterbrechend, um an ihrer Brust zu trinken. Dann läuft er zu frieden wieder weg, um den großen Räuber bei seinen Kameraden darzustellen oder mit dem Bogen zu schießen. Mit allem kann man ästhetisch einverstanden sein. Nur nicht mit dem dichterischen Ueberschwang der arabischen Poeten. Schon im Hohenliede ist nicht durchaus erfreulich, wenn die Nase der Geliebten mit einem Turm am Libanon verglichen wird, der gen Damaskus schauet, oder wenn die Lippen der Geliebten von Honigseim triefen und Honig und Milch unter ihrer Zunge ist. Aber das ist noch sanft gegen andere Dichter, bei denen „der Speichel mit Wohlbehagen geschlürft wird, der zwischen ihrer Zähne Weiße und der Lippe dunkler Farbe bebt“.

Auch ein wenig Dekadenz der Wüste wird bei den Dichtern offensichtlich. So etwa bei der Strophe:

„Bei den Skorpionen, die von deinen Haaren hängen
Und wie mit Gift getränkt
Den Liebenden bei ihrem Scheiden töten.“

Es gibt unendlich viele Dichter bei den Arabern. Fast jeder aus vornehmem Beduinengeschlechte dichtet, wenn er liebt. Das soll ja bei uns auch vorkommen. Aber was der Beduine dichtet, wird nur in den seltensten Fällen geschrieben und fast nie gedruckt. Es wird in sternenklarer Wüstennacht geflüstert und verflattert in die ewige Weite, wie das Schicksal und die Schönheit der Liebenden — — — wie alles vor den starren Augen der Ewigkeit.

Franz Carl Endres.

# Fälschung

Auf dem Paßamt passieren Dinge —!

Eines Vormitags, als dem ohnehin übelgelaunten Beamten Bolke der dritte weibliche Paß mit gefälschtem Geburtsdatum zustieß, erhob er — Bolke natürlich — ein großes moralisches Entrüstungsgeheul: „Exempel statuieren! Man drückt oft genug ein Auge zu — aber alles was recht ist!“

Die Person, die den Paß zwecks Verlängerung eingereicht hatte, sah zwar jung und appetitlich aus — aber man weiß ja, wie raffiniert die sich bearbeiten.

Vorladung!

Als die Dame pünktlich erschien, prallte der Beamte zurück. Jung und hübsch — ein Weihnachtsengel war nichts dagegen — blickte ihm eine, pardon, Nutte, leuchtend ins strenge Gesicht.

„Sie sind die Tochter?! Ihre Mutter muß selbst kommen. Hat die Jahreszahl geändert. Kennen wir!“

Die Kleine, fassungslos, mit Augenaufschlag: „Ich — —“

Der Beamte Bolke, halb bezwungen, aber zur Hälfte noch im Banne der Pflicht: „Tut mir leid — das ist Paßvergehen! Sagen Sie der Dame, daß ich ein Protokoll aufnehmen muß.“

Eine Träne, zwei Tränen, Aufschlag: „Bitte, Herr Kommissar — es ist ja mein eigener Paß. Ich habe — ich habe mich — zehn Jahre älter gemacht!“

Sensation.

Der Beamte Bolke faßt sich an die Stirn: „Aelter?“

Was ist gegen diese Vorstellung ein immer mal wieder gelungener Ozeanflug!

„Wieso?“ fragte der Beamte Bolke nach einer kurzen Erholungspause — „wieso älter?“

„Na ja doch . . . mein Freund ist schon ein bißchen graumeliert . . . und er hat es nicht gern, wenn ich auf Reisen immer für seine Tochter gehalten werde.“

Amen! denkt der Beamte Bolke und blickt feuchten Auges auf die Unschuld nieder.

„Und nicht wahr“, fährt sie fort — und attackiert ihn wieder mit dem bewußten Blick — „und nicht wahr, wenn man sich älter macht, wird man doch nicht bestraft?“

Ein Beamter, der dieser weiblichen Logik gewachsen wäre, ist noch nicht geboren.

„Diesmal will ich es noch hingehen lassen!“ sagt Bolke streng, aber im Herzen jubilierend.

Denn wenn auch im Paßamt Dinge passieren — eine stärkere Sensation hatte es noch nicht erlebt.

Peter Scher.



**Riesenbrand in Bergen**
Die norwegische Hafenstadt Bergen wurde am 16. Mai durch eine Feuersbrunst heimgesucht, die etwa 75 Holzhäuser der Altstadt und mehrere der im Hafen liegenden Schiffe zum Opfer fielen.

## Der 15 Millionen Grenzfonds bewilligt

**Berlin.** Der Preußische Landtag bestätigte am Montag den Beschluß seines Hauptausschusses in den Haushalt des Innenministeriums einen Grenzfonds von 15 Millionen Reichsmark einzusetzen. Angenommen wurde auch der Antrag, für den Landesbühnenverband unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Grenzgebiete 400 000 Mark mehr als ursprünglich vorgesehen, insgesamt also 1.6 Millionen Reichsmark, zu bewilligen.

## Großfeuer in Kairo

**20. Tote. — Brand in Benisale.**

**London.** Bei einer Feuersbrunst im Fabrikviertel von Kairo sind am Montag 20 Personen getötet und 226 Wohnungen zerstört worden.

In Benisale (Oberägypten) wurden bei einem zweiten Großfeuer 97 Wohnungen zerstört und 6 Menschen getötet.

## Ueberschwemmungen in Ostgalizien

**Warschau.** Sieben Bezirke der Stanislauer Wojewodschaft in Ostgalizien sind von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Infolge starker Regengüsse sind die zahlreichen kleinen Gebirgsflüsse, die ihre Quellen in den Waldkarpathen haben, zu reißenden Strömen angewachsen. Ueber 300 Wohnhäuser mußten von ihren Insassen geräumt werden. Die Eisenbahnverbindung in der Nähe der polnisch-rumänischen Grenze ist unterbrochen. Mehrere Personen sind ertrunken. Zur Hilfeleistung ist Militär herangezogen worden.

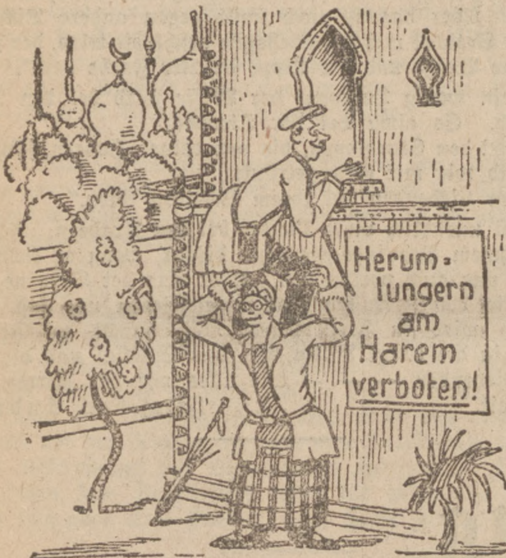
## Was der Rundfunk bringt.

### Kattowitz — Welle 408,7

**Mittwoch.** 12.05: Mittagskonzert. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.05: Vorträge. 20.45: Literarische Stunde. 21: Suitenkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

### Warschau — Welle 1411,8

**Mittwoch.** 12.10: Mittagskonzert. 15.20: Vorträge. 16.15: Uebertragung aus Krakau. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.10: Vorträge. 20.30: Abendkonzert. 20.45: Literarische Stunde. 21: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.




Die vollkommene Ehefrau

## Sportliches

**An die Sozialisten der Welt!**

Der 5. Kongreß der Sasi, der am 12. Oktober 1929 in Prag tagte, hat die zweite Arbeiterolympiade für Juli 1931 nach Wien ausgeschrieben. Er ladet hierzu alle auf dem Boden der Sozialistischen Gewerkschaftsinternatioale stehenden Arbeiter und Angestellten der Welt ein, an dieser Manifestation internationaler Solidarität und internationaler Kampfentschlossenheit für die Ziele des Sozialismus teilzu-




nehmen. Der 5. Kongreß der Sasi erwartet von den Arbeiterparteien aller Länder die beste Unterstützung in der Propaganda für diese größte internationale Arbeitersportveranstaltung, die es je gegeben hat. Daß sie dazu wird, dafür birgt uns das sozialistische Wien.

Auf zur Olympiade in Wien!

Auf zur größten Manifestation des größten internationalen Arbeitersportfestes der sozialistischen Welt.

**Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.**

Allgemeine Tageseinteilung.

**11.15:** (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

**Mittwoch, den 21. Mai 1930.** 15,35: Jugendstunde. 16,05: Stunde der Musik. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,20: Materie und Leben. Stunde der Naturwissenschaften. 17,45: Aus Gleiwitz: Stunde der Frau. 18,10: Blick in die Zeit. 18,35: Uebertragung aus Gleiwitz: Grubenrettungswesen. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19: Abendmusik. 20: Von der Deutschen Welle: Gedanken zur Zeit: Um den § 218. 20,40: Uebertragung aus Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Geza Komor. 21,15: Aus Berlin: Die himmlische Orgel. 22: Die Abendberichte. 22,20: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 22,40: Funkrechtlicher Briefkasten.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Bismarckhütte.** (Metallarbeiter-Jugend.) Am Mittwoch, den 21. Mai, abends 6 Uhr, findet in Wielkie Hajduki, Betriebsratsbüro, ein Lichtbildervortrag statt, zu welchem auch die älteren Kollegen mit ihren Angehörigen eingeladen sind.

## Versammlungskalender

**Achtung, Jugendliche der D. S. J. P.**

Am Sonntag, den 25. Mai, findet die fällige Bezirkskonferenz im Büfettzimmer des Volkshauses statt. Sämtliche Vereine haben ihre Delegierten und Funktionäre rechtzeitig zwecks einer vorherigen Besprechung zu entsenden.

**Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz für die Zeit vom 18. bis 25. Mai 1930.**

Dienstag: Volkstanzabend im Südpark.
Mittwoch: Gesangstunde der Freien Sänger.
Donnerstag: Unterhaltungsabend.
Sonntag: Fahrt nach Klodnitzthal, Abmarsch 6 Uhr früh vom Blücherplatz.

**Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.**

Dienstag, den 20. Mai: Heimabend.
Mittwoch, den 21. Mai: Spiele am Sportplatz.
Donnerstag, den 22. Mai: Ernster Abend.
Freitag, den 23. Mai: Gesang und Volkstanz.
Sonnabend, den 24. Mai: Falkenabend.
Sonntag, den 25. Mai: Vormittags 9 Uhr, Generalversammlung des Bund für Arbeiterbildung. Nachmittags 3 Uhr, Bezirkskonferenz der D. S. J. P. im Büfettzimmer.

**Programm des Touristenvereins Königshütte.**

25. Mai: Anhalt, 1 Tag, Abmarsch 5 Uhr früh, Volkshaus. Führer Götze.

29. Mai: Besichtigung in Gleiwitz.

1. Juni: Szczakowa, 1 Tag, Abmarsch 5 Uhr früh, Volkshaus. Führer Scholich.

**Königshütte. (Neugewählte Stadtverordnete.) Am Dienstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, kommen die neugewählten Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei im Vereinszimmer des Volkshauses zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.**

**Königshütte.** (Vorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung der D. S. A. P. statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

**Königshütte.** (D. S. A. P. und „Arbeiterwohlfahrt.") Am Freitag, den 24. Mai, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Kowoll. Hierzu ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

**Nikolai.** (D. M. V.) Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 6 Uhr, findet im Lokal Kurpas die fällige Mitgliederversammlung statt. Da Tagesordnung sehr wichtig, ist vollzähliges Erscheinen Pflicht. Referent: Koll. Buchwald.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.




Werbet ständig neue Leser für den „Volkswille!"




CENTRAL-HOTEL
ANGENEHMER FAMILIEN-AUFENTHALT
GESELLSCHAFTS- UND VERSAMMLUNGS-RÄUME VORHANDEN
GUTGEPFLEGTE BIERE U. GETRÄNKE JEGLICHER ART
VORTREFFLICHER MITTAGSTISCH
REICHHALTIGE ABENDKARTE
KATOWICE, DWORCOWA (BAHNHOFSTR.) 11
TREFFPUNKT ALLER GEWERKSCHAFTLER UND GENOSSEN
UM GEFÄLLIGE UNTERSTÜTZUNG BITTET
DIE WIRTSCHAFTSKOMMISSION
I. A.: AUGUST DITTMER

DRUCKSACHEN
sind deine Vertreter!
Kleide sie gut!
Mit Ratschlägen, künstlerischen Skizzen und Entwürfen, sowie Kostenanschlägen stehen wir jederzeit gern zur Verfügung
Vertreterbesuch bereitwilligst
Telefon 2097
VITA NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI Nr. 29

Beyer's Mode-Führer
mit Schnittbogen
der 20 der wichtigsten Schnitte enthält
Wieder 2 Bände
Band I Damenkleidung
Band II Jungmädchen- und Kinderkleidung
Überall zu haben, sonst unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

